

Die Bibel und ihre kühnen Geschichten

Das Evangelium nach Lukas

für Kinder zwischen 12 und 120

erzählt von

Peter von der Osten-Sacken

**STUDIUM
IN ISRAEL**
שְׁלִיב
außer der
REIHE



Vorspiel im Himmel

*Und gibt es auch in der christlichen Bibel
wie in der Bibel Israels
kühne Geschichten, die von dir erzählen,
dass du nahe bist,
auch wenn du den Menschen fern scheinst?,
fragte der Engel Scheálja den Herrn der Welt.
O ja, antwortete Er, und es beginnt gleich
mit dem Kind in der Krippe.
Da war es Scheálja zufrieden und wartete,
dass Lukas mit dem Erzählen begänne.*

Große Geschenke

In dem Büchlein, in dem ich euch das 1. Buch Mose erzählt habe, habe ich von der jüdischen und der christlichen Bibel gesprochen. Beide habe ich nur nebenher erklärt. Das soll diesmal anders sein.

Der erste Teil unserer Bibel, das Alte Testament, ist in Hebräisch geschrieben, das wisst ihr ja bereits. Viele Juden lebten in der Alten Welt in Ländern, in denen die Sprache nicht Hebräisch, sondern Griechisch war. Deshalb haben sie ihre Bibel in diese Sprache übersetzt. Auf Griechisch haben auch wir Menschen aus der Völkerwelt vor langer Zeit, zu Beginn unserer Geschichte, die Bibel Israels kennengelernt. In dieser Anfangszeit, vor zweitausend Jahren, war auch für die neuen Gemeinden, die sich im Namen Jesu bildeten, die jüdische Bibel ihre Heilige Schrift. Auch die ersten Schriften von Menschen, die das Evangelium von Jesus Christus verkündigten, haben sich deshalb allein auf die jüdische Bibel bezogen.

Zu diesen ersten Schriften gehören vor allem die Briefe des Apostels Paulus und die vier Evangelien, die von Jesus von Nazaret erzählen. Sie sind nach Matthäus, Markus, Lukas und Johannes benannt. Wie die Paulusbriefe und die anderen Schriften aus der Anfangszeit sind sie alle auf Griechisch verfasst worden. Im Laufe der

Zeit haben diese Schriften in den Kirchen ein Ansehen wie die Bibel Israels gewonnen. Ja, sie sind unter dem Namen »Neues Testament« als zweiter Teil der Heiligen Schrift mit der jüdischen Bibel vereint worden.

Die Bibel Israels, die jüdische Bibel, ist die Heilige Schrift der Juden geblieben, während die jüdische Bibel, ergänzt um die heiligen Schriften der Christen, zur christlichen Bibel geworden ist. Ihr könnt euch schon denken, dass es hier eine Menge Gesprächs- und Konfliktstoff gegeben hat. Wie ist die Bibel Israels zu verstehen und auszulegen? Von dem zweiten Teil, den neuen Schriften, her oder von dem her, was die Juden in ihren alten Schriften lehrten? Darauf kommen wir wieder zurück. An dieser Stelle ist das Wichtigste: Die jüdische Bibel ist zum kostbaren Geschenk Israels an die Kirchen geworden und die christliche Bibel in ihrer Einheit mit der jüdischen zum wunderbaren Geschenk der Kirchen an die Völker der Welt.

Eine Welt voller Bibeln

Von zwei Bibeln habe ich euch erzählt, von der jüdischen und von der christlichen, und von den Sprachen, in denen sie ursprünglich verfasst worden sind. Wie die jüdische Bibel bald vom Hebräischen ins Griechische übersetzt worden ist, so ist auch die christliche Bibel im Laufe der Zeit immer von Neuem in andere Sprachen übertragen worden. Bis heute sind es weit über fünfhundert, und einzelne Bücher sind in fast dreitausendfünfhundert Sprachen übersetzt worden. So kann ein großer Teil der Menschen auf der Welt die ganze Bibel oder einzelne ihrer Schriften in ihrer eigenen Sprache lesen. Das ist vielleicht das Schönste, was die Kirchen in ihrer Geschichte bewirkt haben. Manchmal gibt es sogar mehrere Übersetzungen in ein und dieselbe Sprache. Meistens stammen sie aus verschiedenen Zeiten.

In unserer deutschen Sprache ragt aus allen Übertragungen die Übersetzung von Martin Luther heraus. Er hat vor fünfhundert Jahren in Wittenberg gelebt, hundert Kilometer südlich von Berlin. Niemand hat die Bibel bis heute so schön, so kraft- und klangvoll ins Deutsche übertragen wie Martin Luther. Ihr bekommt davon am besten einen Eindruck, wenn ich euch den Anfang der Bibel aufschreibe, so wie Luther ihn übersetzt

hat. Dort heißt es: »Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag ...«.

Mehr brauche ich euch nicht aufzuschreiben. Denn wenn ihr wollt, könnt ihr jetzt oder später einfach eine Lutherbibel nehmen, sie ganz vorne aufschlagen und weiterlesen. Wenn ihr laut lest, werdet ihr vielleicht merken, wie ihr von Luthers Worten wie von selbst davongetragen werdet und wie wunderschön dies beides zusammenpasst, die Sprache Luthers und das, was er uns aus der Bibel mit seiner Sprache auf den Weg geben will: dass die Welt, in der wir leben, von ihrem Anfang her eine wunderschöne, gute Gabe für uns ist, auch wenn es in ihr nicht nur Licht, sondern auch Dunkel gibt. Wenn es einmal um euch dunkel wird, dann gibt es den Psalm 23, der die wunderbaren, vertrauensvollen Worte enthält: »Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir ...«.

Lukas aus Bibelland

(1,1–4)

Bisher kennt ihr gewiss vor allem Lukas den Lokomotivführer. Doch Lukas der Evangelist, ja, noch besser vielleicht, Lukas der Geschichtsschreiber, ist gar nicht so weit entfernt von ihm. Auch er fährt mit uns auf eine Entdeckungsreise, aber nicht nach Lummerland, sondern ins Heilige Land. Das macht er im Neuen Testament nicht allein, sondern zusammen mit den drei anderen Evangelien. In den ersten Jahrhunderten der Kirchen gab es noch sehr viel mehr Schriften dieser Art. Aber die christlichen Gemeinden haben ein feines Gespür für Qualität gehabt. Sie haben nur solche Evangelien in ihren Gottesdiensten verlesen, die sie für zuverlässig hielten und nicht für ein Produkt der Phantasie oder der reinen Erzählfreude.

Alle vier Evangelien haben in der alten Kirche denselben Qualitätsstempel erhalten. Dennoch haben alle vier eine eigene Gestalt. Sie ist abhängig von dem Gebiet, in dem die einzelnen Evangelien entstanden, von der Art des Erzählstoffes, den ihre Verfasser, die Evangelisten, vorfanden, und auch von ihrer persönlichen Art bei der Nacherzählung der Geschichte Jesu von Nazaret.

Der Evangelist Matthäus beginnt sein Evangelium damit, dass er durch einen Stammbaum, der bis zu Ab-

raham zurückreicht, die Herkunft Jesu beschreibt und anschließend von seiner Geburt erzählt. Das Johannes-evangelium geht noch weiter zurück, indem es vom Dasein Jesu vor seiner Geburt in der Nähe Gottes zu berichten weiß. Der Evangelist Markus setzt sofort mit dem erwachsenen Jesus ein, indem er von dessen Taufe durch Johannes den Täufer erzählt.

Einen wieder anderen Weg ist der Evangelist Lukas gegangen. Er hat außer dem Evangelium, das nach ihm benannt ist, auch die Apostelgeschichte verfasst. Sie berichtet über die ersten Jahrzehnte der Gemeinden Jesu in Israel und außerhalb des Landes. Lukas schreibt damit die erste Geschichte des Christentums, beginnend mit dem Mann aus Nazaret. Um dies ganz klarzumachen, setzt er so ein, wie man in der Alten Welt seit Jahrhunderten Bücher über die Geschichte eines Volkes einleitete und wie man es noch bis heute beobachten kann: Nachdem es schon viele versucht haben, bin ich noch einmal von Neuem allem von Anfang an nachgegangen, um sichere Kunde über das zu übermitteln, was ich im Folgenden erzähle.

Lukas widmet sein Evangelium wie auch die Apostelgeschichte einem gewissen Theophilus. Man vermutet in ihm einen einflussreichen Zeitgenossen. Mit einer solchen Widmung verband man die Erwartung, dass der so Geehrte für die Verbreitung des Buches Sorge tragen würde. Und darin ist Theophilus offenbar fleißig gewesen.

Gott wohnt unter seinem Volk

Kaum hat sich der Evangelist Lukas als kundiger Geschichtsschreiber vorgestellt, ist er auch schon im Zentrum der jüdischen Welt, in Jerusalem im Land Israel, und dort in dem stattlichen Tempel, der die ganze Stadt überragt. Fast tausend Jahre zuvor hatte Salomo, der Sohn König Davids, den Ersten Tempel gebaut. Er war vierhundert Jahre später von dem babylonischen Herrscher Nebukadnezar zerstört worden. Später hatte man ihn bescheidener wieder aufgebaut. König Herodes der Große, der in den Jahrzehnten bis zur Zeit Jesu in Israel herrschte, machte der unscheinbaren Hütte für den Gott Israels ein Ende. Er war ein großer Bauherr, der das Tempelgelände durch umfangreiche Baumaßnahmen erweiterte und vor allem ein prächtiges, mit Gold und Marmor verziertes neues Tempelgebäude schuf. Die Bauzeit betrug fünfzig Jahre, weit länger, als Herodes lebte.

Mitten im Innern gab es einen Raum, der verschlossen war und den nur der oberste Priester, der Hohepriester, einmal im Jahr, am Sühntag für das Volk Israel, betreten durfte. Dieser Raum galt als Ort, an dem Gott, unsichtbar auf einem Thron sitzend, in seinem Volk gegenwärtig war. Der Tempel und vor allem der verborgene Raum wurden im Laufe der Zeit von sieg-

reichen Fremdherrschern geplündert. Als die römischen Soldaten im Jahr 70 nach der Einnahme von Stadt und Tempel den Raum betraten, war er leer. Der Tempel war auch der Ort für Räucheropfer, die dem Gott Israels durch Priester dargebracht wurden und die den Tempel mit wohlriechenden Gerüchen erfüllten.

Der Tempel blickte nach Osten. Von seiner Vorderfront aus erstreckte sich ein erster abgegrenzter Bezirk. In ihm vollzogen die Priester die Schlachtopfer, die in der Bibel für jeden Tag und für die Feiertage geboten waren. Außer den Priestern durften diesen Bereich nur Männer betreten. An ihn schloss sich der Vorhof der Frauen an und um ihn herum der Vorhof der Heiden, der den Besuchern aus der Völkerwelt offenstand. Steinerne Inschriften verboten ihnen unter Androhung von Todesstrafe, über diesen Bereich hinaus vorzudringen.

Nach dem Tod des Herodes herrschte sein Sohn Archelaos eine Zeitlang über Jerusalem und Judäa, den Südtteil des Landes Israel. Er wurde wegen Misswirtschaft von der römischen Schutzmacht abgesetzt, und fortan übten die Römer selbst die direkte Herrschaft über das Land Judäa aus. In dieser Zeit lag eine römische Besatzung in der Burg Antonia, die an den Tempelbezirk grenzte, und wachte über die Vorgänge im Bereich des Tempels.

Für den Priesterdienst gab es vierundzwanzig Abteilungen, die jeweils zwei Wochen Dienste im Tempel versahen und dafür sorgten, dass alles seinen geregelten Gang nahm.

Gabriel ist unterwegs

(1,5–25)

Wie ein guter Geschichtsschreiber fährt Lukas auch fort. Er nennt die Zeit der Erzählung, mit der er sein Evangelium beginnt. Es ist die Zeit von Herodes, dem erwähnten König von Judäa. Der Name Judäa meint zu seiner Zeit das ganze Land Israel. Nach dem König führt Lukas die Hauptpersonen der Erzählung ein, den Priester Zacharias und Elisabet, seine Frau. Sie stammt aus der Familie des Priesters Aaron aus der Frühzeit Israels. Beide, Zacharias und Elisabet, sind von edler Herkunft und Juden, die nach den Geboten Gottes leben. Sie sind kinderlos und in ihrem Alter weit fortgeschritten.

Wenn ihr das Bändchen über das 1. Buch Mose kennt, werdet ihr denken: Das hatten wir doch schon einmal. Ein altes Ehepaar, kinderlos, ohne Aussicht auf Nachwuchs. Es ist, als würden Abraham und Sara vorübergehen. Und auch der Bote Gottes bleibt nicht aus. Zacharias verrichtet Räucherdienst im Heiligtum, während das Volk draußen wartet. Da erscheint zur Rechten des Räucheraltars der Bote, und Zacharias erschrickt wie einst Abraham. Doch der Engel spricht ihm Mut zu und enthüllt ihm eine Freudennachricht. Zacharias' Flehen ist erhört, und Elisabet wird einen Sohn gebären, den er Johannes nennen soll.

Auch den Lebensweg des Kindes kündigt der Bote an. Es ist der eines Propheten. Er wird keinen Alkohol trinken, von Mutterleib an mit Gottes Geist erfüllt sein und viele in Israel dazu bewegen, zu ihrem Gott zurückzukehren. So wird Johannes den Weg Gottes bereiten im Geist und in der Kraft des Propheten Elia, eines der Großen in der Bibel Israels. Er wird die Herzen der Eltern versöhnend den Kindern zuwenden und Widerspenstige zu friedlichem Handeln führen, um ein Gott gefallendes Volk zu formen.

Doch Zacharias zögert. Woran soll er ablesen, dass alles wie angekündigt geschieht? Da gibt der Engel ein wenig von seiner Person preis. Sein Name ist Gabriel. Er steht in der Nähe Gottes und ist gesandt, um Zacharias die unglaubliche Nachricht zu überbringen. Doch auch ein Zeichen soll er haben. Weil er der Kunde des Engels nicht getraut hat, soll er verstummen, bis sich alles erfüllt hat. In dieses Zeichen wird das ungeduldig wartende Volk einbezogen. Als Zacharias nicht zu ihnen zu reden vermag, erkennt es, dass ihm im Tempel eine Erscheinung widerfahren ist. Er bleibt stumm und kehrt nach den Tagen seines Priesterdienstes nach Hause zurück. Elisabet aber wird schwanger und lebt fünf Monate zurückgezogen in ihrem Haus.

Inhalt

Vorspiel im Himmel	4
Große Geschenke	5
Eine Welt voller Bibeln	7
Lukas aus Bibelland (1,1–4)*	9
Gott wohnt unter seinem Volk	11
Gabriel ist unterwegs (1,5–25)	13
Maria (1,26–38)	15
Zwei Mütter (1,39–56)	17
Johannes und Jesus (1,57–80)	19
Unauslöschliche Hoffnung (1,68–75)	21
Worte an einen ungeborenen Sohn (1,76–79)	23
Es begab sich aber zu der Zeit ... (2,1–7)	25
In Betlehem ist alles anders (2,8–20)	28
Eltern, wie sie der Himmel mag (2,21–40)	30
Mit Zwölf ein Lehrer der Lehrenden (2,41–52)	33
Zwanzig Jahre später (3,1–20)	36
Die Wurzel Jesu in Bibel und Geschichte Israels (3,21–38) ...	39
Der Härtetest (4,1–11)	41
Der Anfang in Galiläa (4,16–22)	43
Ein weiter Bogen bis ans Ende (4,23–30)	45
Der Schrecken der Dämonen (4,31–37)	47

* Die Zahl vor dem Komma bezieht sich jeweils auf das betreffende Kapitel des Lukasevangeliums, die Zahl nach dem Komma auf die Verse des Kapitels.

Die Gegenwehr (4,38–43)	49
Nicht ohne die anderen! (5,1–16)	51
Vergebene Schuld (5,17–26)	53
Ein Herz für die Draußen (5,27–39)	55
Um des Menschen willen (6,1–11)	57
Die große Rede (6,12–19)	59
Wohl euch und wehe euch! (6,20–26)	61
Worte aus einer anderen Welt (6,27–49)	63
Von Kapernaum nach Nain (7,1–28)	66
Spielverderber (7,29–50)	68
Gleichnisse – ein Zugang zum Reich Gottes (8,1–21)	70
Wunder über Wunder (8,22–56)	72
Ein Bote ist wie der, der ihn schickt (9,1–17)	74
Wer ist er? (9,18–36)	76
Wer ist der Größte? (9,37–10,20)	79
Zuwendung (10,21–42)	82
Wie soll man beten? (11,1–28)	85
Gegnerschaft (11,29–53)	87
Sorgen und Vertrauen (12,1–57)	89
Das große Thema Umkehr (13,1–21)	92
Jerusalem im Blick (13,22–35)	94
Alles ums Essen (14,1–24)	97
Himmlische Freude (14,25–15,32)	100
Lob für einen Halunken? (16,1–30)	103
Von Mühlsteinen, Vergebung und Versöhnung (17,1–19)	106
Wenn der Menschensohn kommt (17,20–18,14)	108
Wer wird in das Reich Gottes kommen? (18,15–34)	111
Der Blinde vor Jericho (18,35–43)	113

Jesus und der kleine Mann (19,1–10)	115
Mit dem Pfunde wuchern (19,11–27)	117
Ein König ohne Reich (19,28–48)	119
Auseinandersetzungen (20,1–26)	122
Die Frage nach der Auferstehung (20,27–21,4)	124
Trügerische Zeichen (21,5–37)	127
Der große Schmerz (22,1–2)	130
Ein Tod anderen zugute (22,3–20)	132
Streit und Verleugnung (22,21–38)	135
Versuchung, Verrat, Gefangennahme (22,39–53)	138
Verleugnung durch Petrus und Bekenntnis Jesu (22,54–71) . . .	140
Jesus vor Pilatus (23,1–26)	143
Die Frauen (23,27–31)	145
Jesu Tod (23,32–54)	148
Leben aus dem Tod (24,1–53)	150
Vom Himmel auf die Erde	153
Nachwort	156

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright © 2023, Kulturverlag Kadmos Berlin.

Wolfram Burckhardt

Alle Rechte vorbehalten

Internet: www.kulturverlag-kadmos.de

Umschlaggestaltung: readymade

Umschlagabbildung: Peter von der Osten-Sacken

Gestaltung und Satz: readymade

Druck: Beltz

Printed in Germany

ISBN: 978-3-86599-537-7